

Keine Inflationsgefahr

Britische Notenbank hat keine Eile mit der Zinswende

14.05.2014



Die Bank of England will die Zinswende noch nicht einleiten.
(Bild: Reuters)

(Reuters) Die britische Notenbank lässt trotz des kräftigen Aufschwungs keine Eile bei der Abkehr von ihrer extrem lockeren Geldpolitik erkennen. Zwar nähere sich der Punkt, an dem die Zinsen von ihrem Rekordtief von 0,5% schrittweise steigen müssten, sagte Notenbankchef Mark Carney am Mittwoch in London. Die Wirtschaft beginne aber gerade erst, sich von der weltweiten Finanzkrise zu erholen. Aus den neuen Prognosen zur Inflation auf der Insel schlussfolgerten Experten, dass es erst in etwa einem Jahr die erste Zinserhöhung geben dürfte. Zuletzt war mit einem schnelleren Ausstieg aus der Politik des billigen Geldes gerechnet worden. Das Pfund fiel daraufhin zum Dollar auf den tiefsten Stand seit einem Monat.

Carney verglich die jüngsten Fortschritte der britischen Wirtschaft mit der Qualifikation für ein grosses Fussball-Turnier wie die in Brasilien anstehende Weltmeisterschaft. «Das eigentliche Turnier beginnt gerade erst, und der Preis ist ein starker, nachhaltiger und breiter Aufschwung.» Die britische Wirtschaft, die besonders von der Finanzbranche, Dienstleistungen und dem Konsum abhängt, war im ersten Quartal innert Jahresfrist um 3,1% gewachsen und damit so kräftig wie seit gut sechs Jahren nicht mehr.

Immobilienmarkt läuft heiss

Im Gesamtjahr rechnet die Bank of England weiterhin mit einem Plus des Bruttoinlandproduktes von 3,4%. Kein anderes grosses Industrieland dürfte 2014 ein kräftigeres Wachstum schaffen – auch die USA und Deutschland nicht. Die Kehrseite: Der Immobilienmarkt läuft heiss, in den vergangenen zwölf Monaten sind die Häuserpreise um rund zehn Prozent gestiegen. Die globale Finanzkrise begann Mitte 2007, als die zuvor rasant gekletterten Immobilienpreise in den USA plötzlich fielen, zahlreiche Kredite platzten und Banken in Schieflage gerieten.

Inflation noch kein Problem

Die Arbeitslosenquote in Grossbritannien dürfte nach Schätzungen der Zentralbank in den nächsten zwei Jahren bis auf 5,9% zurückgehen – das ist deutlich weniger als zuletzt noch gedacht. Im ersten Quartal betrug sie 6,8% und lag damit so niedrig wie seit über fünf Jahren nicht mehr. Vor der Finanzkrise waren aber noch niedrigere Werte von rund 5% üblich.

Laut der Bank of England ist die Arbeitslosigkeit noch zu hoch, um die Inflation spürbar anzuheizen. Das macht einen raschen Kurswechsel der Währungshüter weniger wahrscheinlich. So rechnen sie damit, dass die Teuerungsrate auch in zwei Jahren noch knapp unter dem Ziel von 2% liegen wird.

Die Bank of England könnte eine der ersten führenden Notenbanken der Welt sein, die ihren Krisenmodus beendet und die Zinsen wieder anhebt. Auch das Fed in den USA ist gerade dabei, die Konjunkturlinien langsam zurückzufahren. Hier wird nächstes Jahr ebenfalls mit der Zinswende gerechnet. In der Euro-Zone ist die Inflation und das Wachstum dagegen vergleichsweise niedrig. Beides führt dazu, dass die Europäische Zentralbank nach Reuters-Informationen für Juni eine neuerliche Zinssenkung vorbereitet und auch weitere unkonventionelle Massnahmen gegen die Euro-Stärke und zur Abwehr einer Deflation – eines gefährlichen Preiszerfalls auf breiter Front – in Betracht zieht.